

I. DIE BUCKELHELME (Kat. Nr. 1-95)

Diese Helmform wurde im Laufe der Forschungsgeschichte recht verschieden bezeichnet, so z. B. als »Schrappnell-Helme«⁵⁷, »Casques en forme de chapeau«⁵⁸ oder als »Helme mit halbrunder Kalotte«⁵⁹. Zumeist bezogen sich diese Termini aber nur auf eine Variante dieser Helmform. Ich möchte stattdessen den Ausdruck Buckelhelme vorschlagen, denn zwei auf die Kalotte genietete Buckel sind das markanteste Kennzeichen aller dieser Helme.

Diese Buckel sind von verschiedenen Forschern sehr unterschiedlich gedeutet worden, so z. B. als Hieb-fänger von Forrer⁶⁰ oder als typologische Rudimente von Talocchini und Sary⁶¹. Eine eingehende Untersuchung ließ aber bald erkennen, daß diese Buckel einen völlig anderen Zweck erfüllten, und zwar den der Futterbefestigung. Die zumeist hohlen Buckel werden nämlich von kräftigen Nietstiften gehalten, die bis ins Helminnere ragen, wo sie mit einem Blechstück als Widerlager vernietet worden sind. Zwischen der Helminnenwand und diesem Widerlager blieb immer ein mehrere Millimeter breiter Zwischenraum frei (Abb. 63. 65-67. 72-73. 76. 82. 86. 88. 91-92). Hier wurde das organische Helmfutter zwischen Helmwand und Widerlager festgepreßt. Im Helm aus dem »Secondo circolo delle pellicie« von Vetulonia (Kat. Nr. 3; Taf. 2 a) haben sich im Bereich des Widerlagers sogar noch einige Reste des Helm-futters erhalten, die diese Deutung der Funktion der Buckel untermauern. Die Buckel sind also nichts anderes als die Verkleidung des Futterbefestigungsstiftes.

Weitere Gemeinsamkeiten aller Buckelhelme sind die zumeist recht steil nach unten abfallende Krempe, die halbkugelige Kalotte sowie die Kammhalter auf der Kalotte vorne, hinten und oben (Taf. 1-31). Ganz offensichtlich waren die ansonsten eher schmucklosen Buckelhelme mit Kämmen aus Roßhaar oder ähnlichem versehen.

Es sei noch vermerkt, daß bei den Buckelhelmen die Krempe zum ersten Mal als typischer Bestandteil eines Helmes in Erscheinung tritt. Vorformen aus der ägäisch-griechischen Welt sind nicht bekannt, so daß wohl davon ausgegangen werden kann, daß es sich um eine italisch-etruskische Entwicklung handelt.

Neben der Krempe stellt auch der Roßhaarkamm eine Neuerung dar. Sein Aussehen zeigt eine kleine Kriegerstatuette ohne Fundort aus Italien⁶². Im Gegensatz zur Helmform selbst dürften die Kämmе auf Vorbilder aus der ägäisch-griechischen Welt zurückzuführen sein, wo eine gleiche Helmzier schon seit spätestens dem 8. Jahrhundert v. Chr. üblich war⁶³.

Den einzigen Hinweis auf eine Herleitung der Buckelhelme von älteren Helmformen geben drei späte italische Kammhelme mit runder Haube. Diese drei fundortlosen Stücke, einer aus dem Ashmolean Museum in Oxford⁶⁴, der andere aus dem Museo Civico in Mailand⁶⁵ und der dritte aus dem Royal Ontario Museum in Toronto in Canada⁶⁶, tragen ganz ähnliche Buckel auf der Helmkalotte. Ob diese

⁵⁷ Randall-McIver (Anm. 5) 113. – Ström, Problems 145, 178f.

⁵⁸ Coutil, Casques 182ff.

⁵⁹ Sary, Bewaffnung 60ff.

⁶⁰ R. Forrer, Reallexikon der Antiken Welt (1907) 348.

⁶¹ Talocchini (Anm. 6) 63. – P. F. Sary, The foreign elements in Etruscan arms and armour: 8th to 3rd centuries B.C. Proc. Prehist. Soc. 45, 1979, 188.

⁶² E. Hill Richardson, The recurrent Geometric in the sculpture of central Italy and its bearing on the problem of the origin of the Etruscans. Mem. Am. Acad. Rome 27, 1962, 189ff. Taf. 21, 80-82. – Sary, Bewaffnung Taf. 2, 1.

⁶³ Vgl. dazu frühe griechische Helmformen mit Vorrichtungen zur Befestigung eines Haarkammes (E. Kunze, Helme. 6. Olympia-Ber. 1953-55 [1958], 125ff. Taf. 39. 43. 45) sowie frühe Helmdarstellungen (E. Kunze, Ein

frühes Palladion. 7. Olympia Ber. 1956-58 [1961], 160ff. Taf. 71). Herodot (Buch I 171) schreibt die Erfindung des Haarkammes den Karern in Kleinasien zu. A. M. Snodgrass hat aber gezeigt, daß dieser Überlieferung nur wenig Wahrscheinlichkeit zukommt. (A. M. Snodgrass, Carian Armourers – the Growth of a Tradition. Journal Hell. Stud. 84, 1964, 107ff.). Möglicherweise haben die Karer orientalische Waffen an die Griechen weitergegeben und wurden so für deren Erfinder gehalten.

⁶⁴ H. Hencken, The earliest European helmets. Bull. Am. School Prehist. Research 28, 1971, 106ff. Abb. 78-79.

⁶⁵ Hencken (Anm. 64) 106 Abb. 76-77.

⁶⁶ J. W. Hayes, The Etruscan and Italic collections in the Royal Ontario Museum Toronto: a survey. Stud. Etr. 43, 1975, 80 Taf. 18, 1.

Buckel dem selben Zweck dienen, muß aber vorläufig offenbleiben, da genauere Untersuchungen zur Konstruktion dieser drei Helme noch ausstehen. Trotzdem weisen sie auf eine Verbindung zwischen spätem italischen Kammhelmen und den Buckelhelmen hin.

Die Buckelhelme stellen keine geschlossene Einheit dar, sondern untergliedern sich in zwei Haupttypen: in glatte Buckelhelme und Buckelhelme mit Kehle.

A. Die glatten Buckelhelme (Kat. Nr. 1-38).

Diese Helme zeichnen sich durch ihre glatte, fast glockenartige Form ohne scharfe Abgrenzungen der einzelnen Helmpartien aus. Der Krempe rand ist durchwegs gestaucht. Die steil abfallende Krempe geht fließend in die halbkugelige Kalotte über (Taf. 1-16). Die eher kleinen Buckel sitzen immer im oberen Helmdrittel. Die Kammhalter vorne und hinten sind stiftförmig mit Pilz- oder Kugelköpfen, während die paarweisen Kammhalter auf der Kalotte zumeist eine rechteckig-plättchenartige Form haben.

Anhand der Herstellungstechnik sowie der Buckelkonstruktion lassen sich zwei Varianten herausarbeiten, die auch in der Form gewisse Unterschiede erkennen lassen.

1. Die Variante Vetulonia (Kat. Nr. 1-8)

Helme der Variante Vetulonia zeichnen sich durch ihr großes Gewicht und ihre recht hohe Materialstärke aus. Die Wandstärke legt die Vermutung nahe, daß die Helme zunächst gegossen und anschließend zwecks Härtung nachgeschmiedet wurden, worauf die Hammerspuren im Helminnen hinweisen.

Die Beispiele der Variante Vetulonia sind im Durchschnitt etwa 17 cm hoch und haben einen Durchmesser von ca. 29,5 x 28,5 cm. Die Materialstärke beträgt am gestauchten Rand etwa 5 mm, auf der Kalotte nur selten weniger als 1 mm.

Der Helmrand ist immer sehr deutlich gestaucht, um der Krempe mehr Stabilität zu verleihen. Die schräg abfallende, auffallend breite Krempe geht fließend in die halbkugelige Kalotte über (Taf. 1-2; Abb. 62-68). Mitunter läßt sich an der Kalottenbasis eine leichte Einziehung beobachten (Abb. 66). Am Scheitel dienen zwei rechteckige Bronzeplättchen als Kammhalter. Vorne und hinten wurden pilz- bzw. kugelkopfförmige Kammhalter angenietet. Die einzige Ausnahme bildet der Helm aus dem »Circolo degli ulivastri« von Vetulonia (Kat. Nr. 6; Abb. 66), der vorne und hinten mit einem gelochten rechteckigen Kammhalter versehen wurde, in dem je eine Art Bronzenadel – ebenfalls mit gelochtem Kopf – steckt, deren Funktion jedoch unklar bleibt.

Die hohlen Buckel sind aus getriebenem Bronzeblech gearbeitet. Der flach ausgeschmiedete Rand umgibt den Buckel kranzförmig (Taf. 1; Abb. 63. 65-66). Ein kräftiger Nietstift, der hinten in eine Bronzescheibe ausläuft, fixiert den Buckel. Stift und Scheibe scheinen, soweit erkennbar, aus einem Stück gegossen oder zumindest angegossen worden zu sein. Diese Scheibe preßte das organische Helmfutter fest. Diese Art der Buckelkonstruktion mit separatem Stift und umkränzttem Buckel ist eines der Hauptunterscheidungskriterien zu der anderen Variante der glatten Buckelhelme.

Die Einordnung einzelner Helme wird durch die weggebrochene Kalotte erschwert, weil damit auch die Buckel fehlen. Das betrifft die schwer einzuordnenden Helme vom Esquilin in Rom (Kat. Nr. 8; Abb. 68; Taf. 26) und von Numana (Kat. Nr. 7; Abb. 67). Die breit ausladende Krempe sowie die Abmessungen beider Helme legen eine Zuweisung zur Variante Vetulonia nahe.

Die Verbreitungskarte (Abb. 1) zeigt, daß sich das Vorkommen der Buckelhelme der Variante Vetulonia bis auf die zwei nicht sicher zuweisbaren Exemplare auf Vetulonia selbst beschränkt. Der etruskische Ursprung der Buckelhelme der Variante Vetulonia dürfte damit außer Zweifel stehen. Wahrscheinlich darf man davon ausgehen, daß in Vetulonia eine Werkstätte bestanden hat⁶⁷.

⁶⁷ Camporeale, Tomba del duce 49.

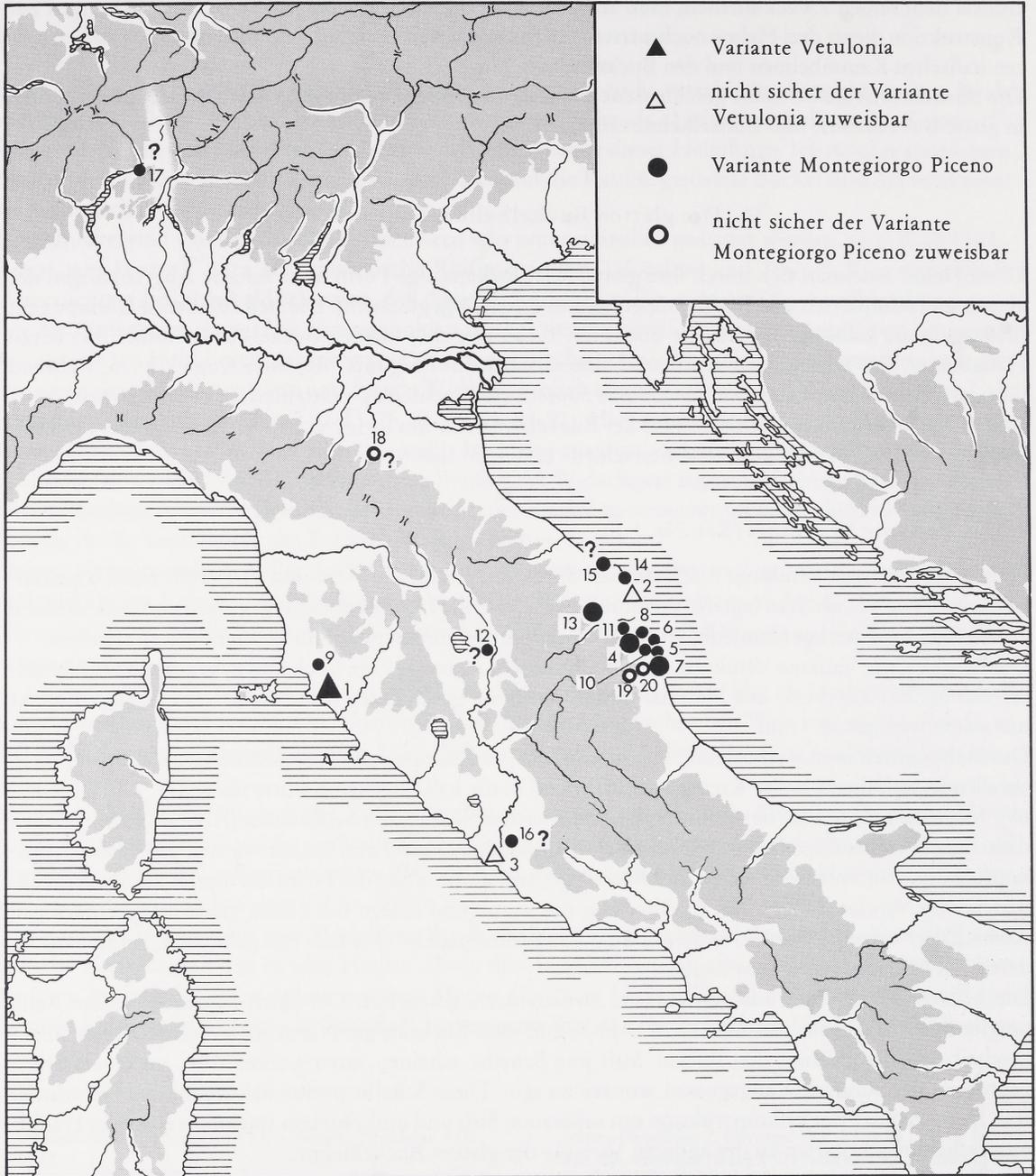


Abb. 1 Verbreitung der glatten Buckelhelme: 1 Vetulonia. – 2 Numana. – 3 Rom. – 4 Belmonte Piceno. – 5 Cupramarittima. – 6 Fermo. – 7 Grottamare. – 8 Grottazzolina. – 9 Massa Maritima. – 10 Montefiore dell’Aso. – 11 Montegiorgio Piceno. – 12 Perugia. – 13 S. Severino-Pitino. – 14 Sirolo. – 15 Bei Ancona. – 16 Bei Rom. – 17 Tessin. – 18 Bologna. – 19 Marsia. – 20 Offida.

Einzig der nicht sicher zuweisbare Helm von Numana kam östlich des Apennin zum Vorschein, woher die Mehrzahl der zweiten Variante der glatten Buckelhelme stammt. Der Helm dürfte, wenn man der Zuordnung zur Variante Vetulonia zustimmt, im Zuge des etruskischen Einflusses im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert v. Chr. ins Picenum gelangt sein⁶⁸.

⁶⁸ Marconi, *Cultura orientalizzante* 274ff. – Shefton (Anm. 11) 8ff.

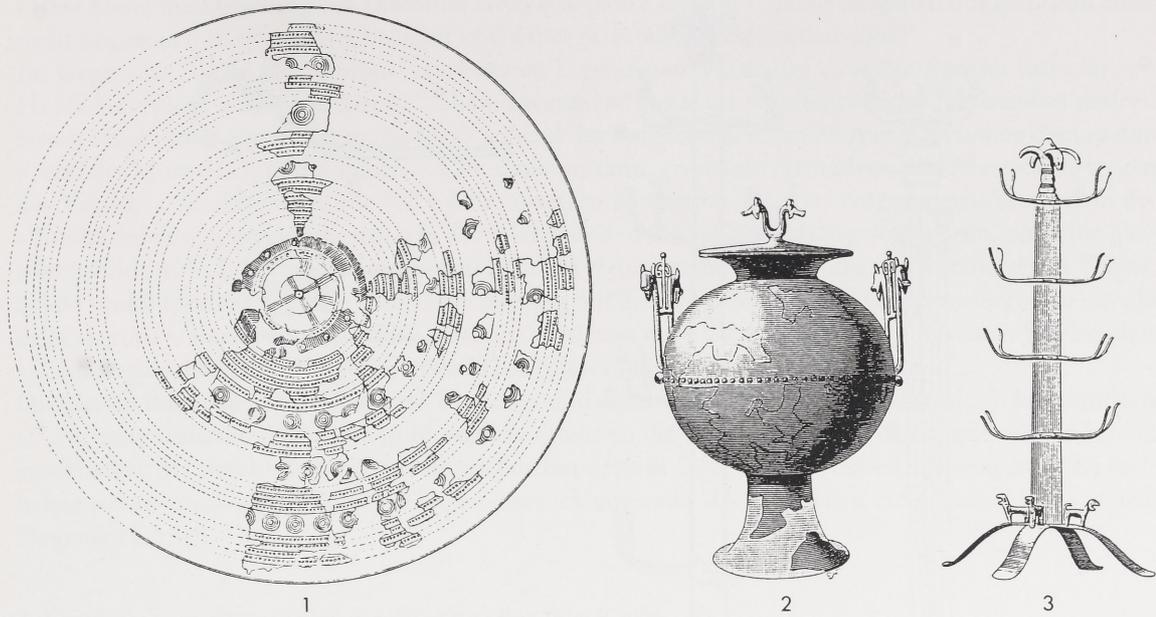


Abb. 2 Vetulonia, »Tomba del duce« Grube 2: 1 Bronzeschild. – 2 Kugelbauchamphore aus Bronze. – 3 Bronzekandelaber. (Nach O. Montelius). – M = 1:8.

Eine genaue Datierung der glatten Buckelhelme der Variante Vetulonia bereitet Schwierigkeiten. Die Circoli von Vetulonia wurden schon am Ende des 19. Jahrhunderts ausgegraben. Die vielfachen Störungen sowie der sehr schlechte Erhaltungszustand stellten den Ausgräber I. Falchi vor große Probleme⁶⁹. Die Knochen waren größtenteils vergangen, so daß Falchi den Fundkomplexen teilweise den Grabcharakter absprach und sie als »Ripostigli« bezeichnete. Eine weitere Schwierigkeit bilden die recht große Anzahl von »Grabgruben« innerhalb eines Steinkreises; die Zuweisung zu einer oder mehreren Bestattungen konnte nie sicher vorgenommen werden⁷⁰. Zudem sind die meisten Circoli nur sehr mangelhaft publiziert. Hinzu kommt, daß für die etruskischen »Fürstengräber« der orientalisierenden Epoche bislang kein allgemein gültiges Chronologieschema erarbeitet werden konnte, obwohl es nicht an Versuchen mangelt. Die einzelnen Gelehrten kamen aber zu recht unterschiedlichen Ergebnissen⁷¹. Die »Tomba del duce« wurde als einzige monographisch vorgelegt⁷². Ihr Helm stammt aus Grube 2 und war mit einem Bronzerundschild (Abb. 2, 1) und Bronzegeschirr (Abb. 2, 2-3) vergesellschaftet. G. Camporeale datiert diese Grube 2, die wohl zusammen mit Grube 1 eine Einheit bildete, ins späte 7. Jahrhundert v. Chr., aber noch vor Grube 4 und 5⁷³. Im Gegensatz dazu vertrat erst jüngst I. Strøm eine deutlich höhere Datierung in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr.⁷⁴. Sie behauptet darüberhinaus, daß der Helm und der Schild noch bedeutend älter wären und Traditions Waffen aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. darstellten. Dieser Zeitansatz ist sicher zu hoch gegriffen, wenn man bedenkt, daß im späten 8. Jahrhundert erst die späten italischen Kammhelme mit runder Kalotte auftreten⁷⁵ und für keinen Buckelhelm ein reiner Villanovazusammenhang nachweisbar ist. Der Schild (Abb. 2, 1) schließt sicher noch an villanovazeitliche Funde an⁷⁶, das Bronzegefäß (Abb. 2, 2-3) zeigt aber ganz eindeutig orientalisierende Züge⁷⁷. Eine Datierung in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. scheint daher am ehesten vertretbar. Etwa gleichalt dürfte die Grube 2 des »Secondo circolo della sagrona« (Kat. Nr. 5) sein. Hier begegnet

⁶⁹ Falchi, Vetulonia 91 ff.

⁷⁰ Randall-McIver (Anm. 5) 194. – Camporeale, Tomba del duce 15 ff.

⁷¹ Vgl. dazu Camporeale, Tomba del duce 20 f. – Strøm, Problems 179.

⁷² Camporeale, Tomba del duce.

⁷³ Camporeale, Tomba del duce 78.

⁷⁴ Strøm, Problems 178 f.

⁷⁵ Hencken (Anm. 64) 98 ff.

⁷⁶ Camporeale, Tomba del duce 32 ff. – Strøm, Problems 178.

⁷⁷ Camporeale, Tomba del duce 30 ff. Taf. 4; 6 d. f; 7.

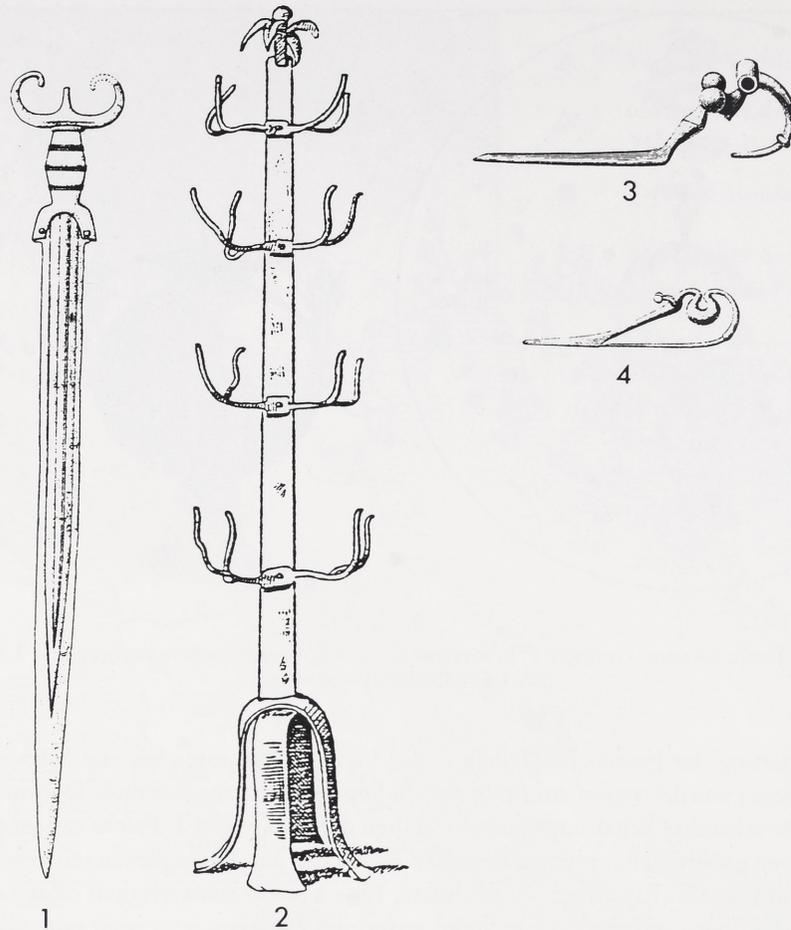


Abb. 3 Vetulonia: 1.2 »Secondo circolo della sagrona«, Antennenschwert und Kandelaber aus Bronze. – 3 »Secondo circolo delle pellicie«, Dragofibel aus Bronze. – 4 »Circolo degli ulivastri«, Dragofibel aus Bronze. – (1 nach V. Bianco Peroni; 2-4 nach O. Montelius). – 1.2 M = 1:6; 3.4 M = 1:2.

die gleiche Waffenausstattung mit Schild, Helm und Wagen. Das Antennenschwert vom Typ Tarquinia (Abb. 3, 1) ist sicher eine Traditionswaffe, aber der Kandelaber mit Lotosblütenaufsatz (Abb. 3, 2) zeigt an, daß auch dieses Grab bereits aus der orientalisierenden Epoche, wahrscheinlich noch aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. stammt⁷⁸.

Der Helm aus dem »Secondo circolo delle pellicie« wurde in der Grube 2, zusammen mit zwei Bronzedragofibeln (Abb. 3, 2) entdeckt⁷⁹, die gute Parallelen in der Grube 5 der »Tomba del duce« finden, die übereinstimmend bereits in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert wird⁸⁰.

Ein ähnlicher Zeitansatz dürfte auch für den Helm aus der »Tomba del cono« mit den reichen Schmuckbeigaben zutreffen⁸¹. Der »Circolo degli ulivastri« läßt sich anhand der Dragofibeln (Abb. 3, 4)⁸² wohl entsprechend der Grube 5 der »Tomba del duce« und der Grube 2 des »Secondo circolo delle pellicie« bereits der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. zurechnen⁸³.

⁷⁸ Falchi, Vetulonia 181 Taf. 16, 8. – K. Kilian, Zu den frühzeitlichen Schwertformen der Apenninhalbinsel. In: Beiträge zu italienischen und griechischen Bronzefunden. PBF XX, 1 (1974) 36.

⁷⁹ Falchi, Vetulonia Taf. 15, 6.

⁸⁰ J. Sundwall, Die älteren italischen Fibeln (1943) 61f. –

Camporeale, Tomba del duce 158f. – Ström, Problems 180.

⁸¹ I. Falchi, Vetulonia – scavi dell'anno 1894. Not. Scavi 1895, 311f.

⁸² Falchi, Vetulonia 198.

⁸³ Sundwall (Anm. 80) 61f. – Camporeale, Tomba del duce 159f. – Ström, Problems 180.

Offen bleibt die Datierung des »Secondo circolo di pietre bianche«, da die Beigaben nur aufgrund einer recht ungenauen Beschreibung bekannt und daher nicht näher bestimmbar sind⁸⁴.

Im Gegensatz zu den für Vetulonia erarbeiteten Ergebnissen wurde das Grab Nr. 94 vom Esquilin von H. Müller-Karpe wie von I. Strøm⁸⁵ übereinstimmend noch ins 8. vorchristliche Jahrhundert datiert. Strøm räumt zwar ein, daß man das Grab anhand der Beigaben in einen Zeitraum zwischen dem späten 8. und der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datieren kann, glaubt aber trotzdem, diese Bestattung wegen des Villanova-Schildes noch vor 700 v. Chr. ansetzen zu müssen. Dem sei entgegengehalten, daß in der »Tomba del duce«, deren Datierung in das 7. Jahrhundert v. Chr. bereits dargelegt wurde, ein völlig gleicher Schild (Abb. 2, 1) vorgefunden wurde. Zudem verbindet die Ausstattung mit zweirädrigem Wagen, Schild und Buckelhelm das Equilin-Grab sehr eng mit der »Tomba del duce« und dem »Secondo circolo della sagrona«. Entsprechend diesen Gräbern wird man auch Grab 94 vom Esquilin ins 7. Jahrhundert v. Chr., wahrscheinlich noch in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts, stellen müssen⁸⁶.

Die glatten Buckelhelme der Variante Vetulonia sind demzufolge in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. entstanden und dürften wohl zeitlich direkt an die italischen Kammhelme mit runder Haube anschließen. Sie sind bis gegen Ende dieses Jahrhunderts in Gebrauch geblieben. Diese ältesten Buckelhelme stehen am Beginn der vielgliedrigen Entwicklungsreihe der »italischen Helmhüte« bis hin zu den Negauer Helmen.

2. Die Variante Montegiorgio Piceno (Kat. Nr. 9-38)

Diese der Variante Vetulonia recht ähnlichen Helme weisen bei genauerer Untersuchung eine ganze Reihe von Unterschieden auf. Sie bestehen durchwegs aus getriebenem Bronzeblech; die Materialstärke erreicht über dem gestauchten Rand nur in seltenen Fällen mehr als 1 mm. Auch in den Proportionen unterscheiden sich die Helme der Variante Montegiorgio Piceno recht deutlich. Sie sind im Durchschnitt mit 17,2 cm nur um wenig höher, aber der Durchmesser mit 27,6 x 27,1 cm liegt deutlich unter dem der Vetulonia-Helme. Die Krempe ist daher schmaler und fällt steiler zum gestauchten Rand hin ab (Abb. 70. 72. 76). Mitunter läßt sich an der Kalottenbasis eine leichte Einziehung bemerken, die als Vorläufer der ausgeprägten Kehlenbildung bei den jüngeren Buckelhelmen mit Kehle anzusehen ist. Eine Ausnahme bilden die mehrfach umlaufenden Rippen an der Kalottenbasis auf dem Helm aus Belmonte Piceno (Kat. Nr. 12; Abb. 71, 1).

Die Helme tragen im allgemeinen ähnliche Kammhalter wie die Vetulonia-Helme, aber es gibt hier eine ganze Reihe von Ausnahmen, so z. B. am Helm von Grottazzolina (Kat. Nr. 19) und von Belmonte Piceno (Kat. Nr. 13-14; Abb. 71, 2-3), wo auf der Kalotte Sphingenkammhalter angeietet wurden, was die zeitliche und räumliche Nähe zu den Helmen mit zusammengesetzter Kalotte erkennen läßt (Abb. 104-108. 112. 115, 1. 116). Auf einigen Helmen wurden auf der Kalotte statt der rechteckigen Kammhalter scheibenförmige angebracht (Kat. Nr. 28. 30; Taf. 12. 14). Zwei Helme scheinen keinerlei Kammhalter getragen zu haben (Kat. Nr. 29. 34; Taf. 13. 16 a).

Eine völlig andere Art der Kammbefestigung findet sich am Helm aus Grab Nr. 3 von Pitino (Kat. Nr. 24; Taf. 10. 11 a). Anstelle der Kammhalter wurden hier entlang dem Scheitel zwei Kämme, die von je zwei Rippen begleitet werden, herausgetrieben. Diese Kamhalterung entspricht völlig der auf den jüngeren Doppelkammhelmen (Abb. 119-138). Der Helm auf Grab 3 von Pitino dürfte daher am Ende der Entwicklung der glatten Buckelhelme stehen. Zudem hebt sich dieser Helm durch seine reiche z. T. figural eingeritzte Zier auf der Krempe und Kalotte ab. Neben geometrischen Ornamenten finden sich je ein Greif und eine Sphinx (Taf. 10. 11 a). Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um keine picenische, sondern um eine etruskische oder griechische Arbeit.

Der markanteste Unterschied zu den Vetulonia-Helmen findet sich im Aufbau der Buckel. Der gegossene Buckel bildet mit dem Nietstift eine Einheit (Abb. 72. 73. 76. 79. 80). Entweder wurden Buckel und

⁸⁴ Falchi (Anm. 81) 308 f.

⁸⁵ H. Müller-Karpe, Zur Stadtwerdung Roms. Mitt. DAI,

röm. Abt. Erg. Heft 8 (1962) 55 ff. – Strøm, Problems 145.

⁸⁶ Stary, Bewaffnung 153.

Stift in einer Form gegossen oder, worauf das Fragment von Bologna (Kat. Nr. 36; Abb. 81,1) hinweist, der Buckel um den für sich gearbeiteten Stift gegossen. Außerdem fehlt den Buckeln der umgebende Kranz. Als Widerlager diente hier ein mehr oder weniger rechteckiges angenietetes Stück Bronzeblech. Es lassen sich zwei Buckelformen unterscheiden: Einerseits recht kleine, fast knopfartige Buckel, wie z. B. am Helm aus Grab 5 von Pitino (Kat. Nr. 25; Taf. 11b) oder am namengebenden Helm von Montegiorgio Piceno (Kat. Nr. 22; Taf. 8; Abb. 76), andererseits etwas größere kegelförmige Buckel, wie z. B. am Helm aus Grab 3 von Pitino (Kat. Nr. 24; Taf. 10) oder auf dem Helm aus Grab 62 von Grottamare (Kat. Nr. 17; Taf. 6; Abb. 72). Da der Helm aus Grab 3 von Pitino sicher recht spät anzusetzen ist⁸⁷, liegt der Verdacht nahe, die kleineren Buckel für älter und die größeren für jünger zu halten, zumal die zeitlich anschließenden Buckelhelme mit Kehle sich ebenfalls durch sehr große Buckel auszeichnen (vgl. Taf. 18-19. 21-22. 25-26. 28-29).

Die Verbreitungskarte (Abb. 1) läßt erkennen, daß die Helme der Variante Montegiorgio Piceno konzentriert im südlichen Picenum auftreten. Im Nordteil dieses Gebietes konnte bislang noch kein Buckelhelm nachgewiesen werden, stattdessen wurden dort die Helme mit zusammengesetzter Kalotte (Abb. 9) getragen, die wiederum im Südpicenum kaum erscheinen. Das Vorkommen beider Helmformen schließt sich weitgehend aus.

Westlich des Apennin in Etrurien finden sich nur vereinzelt Helme der Variante Montegiorgio Piceno. Sicher belegt ist nur das Exemplar aus Massa Marittima (Kat. Nr. 20; Abb. 74). Die Fundortangaben Perugia (Kat. Nr. 23) und »bei Rom« (Kat. Nr. 28) können nicht überprüft werden.

Die Frage nach dem Standort der Werkstätten kann nicht sicher beantwortet werden. Das konzentrierte Vorkommen der Helme im Südpicenum spricht für eine picenische Produktion. Das vereinzelt Auftreten in Etrurien sowie auch der figurale Dekor auf dem Helm aus Grab 3 von Pitino (Taf. 10. 11b), der wohl etruskischen Ursprungs ist, lassen auch an die Möglichkeit einer etruskischen Herstellung denken⁸⁸.

Ein Helm der Variante Montegiorgio Piceno soll aus dem Tessin (Kat. Nr. 31) stammen; leider läßt sich diese Fundortangabe nicht überprüfen, da das Stück aus dem Kunsthandel stammt. Der Fundort erscheint aber wenig überraschend, da auch andere mittelitalische Helmtypen wohl durch den Handel bis an den Alpensüdrand ins Gebiet der Golasecca-Kultur gelangt sind (vgl. Abb. 5. 7. 9. 17)⁸⁹.

Nur wenige und zumeist ungenügend publizierte geschlossene Grabfunde stehen für die Datierung zur Verfügung. Im Grab 5 von Pitino »San Severino«⁹⁰ (Kat. Nr. 25) sowie im Grab 37 von Cupramarittima (Kat. Nr. 15)⁹¹ kamen jeweils Rippencisten vom Typ Ancona (Abb. 4)⁹² zum Vorschein, die diese beiden Bestattungen mit dem überreichen Grab 3 von Fabriano verbinden, in dem gleich drei derartige Cisten vertreten waren⁹³. Dieses Grab läßt sich anhand der vielen etruskischen Importstücke, wie der Kammfibel, dem Hoplitenschild, dem Bronzegeschirr und den Elfenbeinschnitzereien⁹⁴ mit den etruskischen Fürstengräbern der orientalisierenden Zeit, wie z. B. der Tomba Barberini⁹⁵ und Bernardini⁹⁶ aus Praeneste oder der Grube 4 und 5 der »Tomba del duce«⁹⁷ vergleichen. Das Fürstengrab von Fabriano wird daher in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. datiert⁹⁸, so daß auch für die beiden anderen picenischen Bestattungen ein ähnliches Alter angenommen werden darf.

⁸⁷ Der Helm ist der beiden Kämme sowie seiner Verzierung wegen, die diesen in die Zeit knapp nach 600 v. Chr. datieren, ans Ende der Entwicklungsreihe der glatten Buckelhelme zu stellen (A. Annibaldi, *La necropoli Picena di Pitino di San Severino Marche*. Stud. Maceratesi 4, 1968, 239f.).

⁸⁸ Es sei darauf hingewiesen, daß vor allem in Südetrurien Grabfunde mit Helmbeigabe fast völlig fehlen und wir daher keinen Einblick in die Entwicklung der Helmformen dieses Gebietes haben.

⁸⁹ Wie noch gezeigt werden wird, lassen sich in Oberitalien auch die Buckelhelme mit Kehle, die Helme mit zusammengesetzter Kalotte und die Negauer Helme nachweisen.

⁹⁰ Annibaldi (Anm. 87) 243 Taf. 7.

⁹¹ Marconi, *Cultura orientalizzante* 329 Taf. 19-20.

⁹² B. Stjernquist, *Ciste a cordoni*. Acta Arch. Lundensia Ser. 4 Nr. 6 (1967) 75ff.

⁹³ Marconi, *Cultura orientalizzante* 327ff. Taf. 2. 3. 5. 6.

⁹⁴ Marconi, *Cultura orientalizzante* 300ff.

⁹⁵ D. Curtis, *The Barberini tomb*. Mem. Am. Acad. Rome 5, 1925, 9ff.

⁹⁶ D. Curtis, *The Bernardini tomb*. Mem. Am. Acad. Rome 3, 1919, 9ff. – F. Canciani u. F.-W. v. Hase, *La tomba Bernardini di Palestrina*. Latium vetus 2 (1979).

⁹⁷ Camporeale, *Tomba del duce* 81 ff.

⁹⁸ Strom, *Problems* 196f. – Stary, *Bewaffnung* 260. – Die oben angeführten etruskischen Gräber dürften mit Aus-

Das Grab 3 von Pitino »San Severino« (Kat. Nr. 24) läßt sich anhand der figuralen Zier auf dem Helm (Taf. 10-11 a) recht gut einordnen. Laut G. Annibaldis Analyse entstammt diese Arbeit der Zeit um 600 v. Chr. oder knapp danach⁹⁹. Diese Datierung bestätigt die aufgrund der typologischen Analyse erarbeitete Spätstellung dieses Helmes.

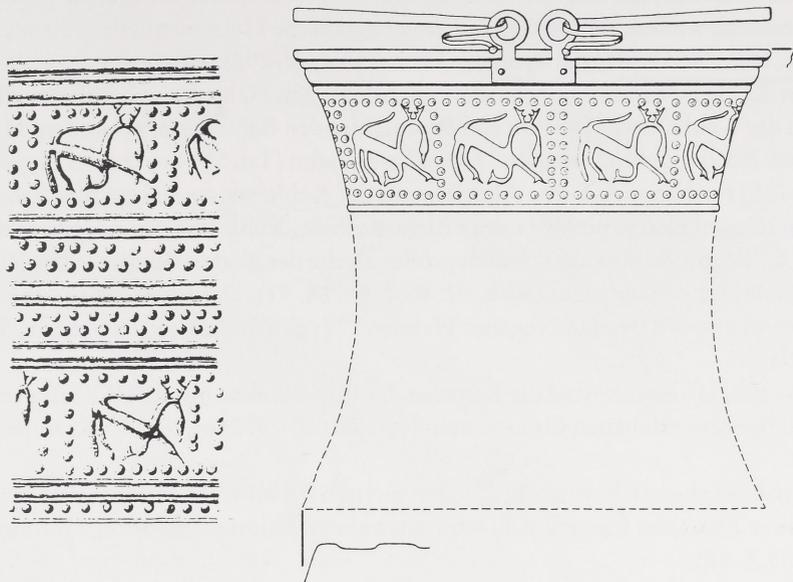


Abb. 4 Cupramarittima Grab 37, Rippenciste vom Typ Ancona (nach P. Marconi). – M = ca. 1:4.

Das Grab 20 von Grottazzolina (Kat. Nr. 19) ist schwer einzuordnen. D. Lollini stellt es bereits in ihre Stufe Piceno IVA, was dem 6. Jahrhundert v. Chr. entspricht¹⁰⁰, obwohl sie ansonsten die glatten Buckelhelme allgemein der Stufe III zuordnet, also dem 7. Jahrhundert v. Chr.¹⁰¹. Dies läßt sich jedoch nicht überprüfen, da die Fibeln aus diesem Grab nie abgebildet oder näher beschrieben wurden¹⁰². Der Helm weist bereits sehr entwickelte Formmerkmale auf, wie z. B. die angedeutete Kehle und die recht großen Buckel, die schon an eine Übergangsform zu den Buckelhelmen mit Kehle denken lassen, so daß eine Datierung an den Beginn des 6. Jahrhunderts v. Chr. durchaus zutreffen könnte.

Das Grab von Massa Marittima (Kat. Nr. 20) läßt sich leider nicht näher einordnen¹⁰³. Nichts spricht aber gegen eine Datierung in das 7. Jahrhundert v. Chr. Das angebliche »Grab von Sirolo« (Kat. Nr. 26) dürfte wohl von einem Antikenhändler bzw. Raubgräber zusammengestellt worden sein, jedenfalls sind die Fibeln deutlich jünger als der Helm oder die Bronzelanzenspitze¹⁰⁴.

Nach dem Gesagten dürften die ältesten Helme der Variante Montegiorgio Piceno erst ab der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. einsetzen. Sie sind damit jünger als die Beispiele der Variante Vetulonia, die als ihre Vorbilder angesehen werden dürfen. Die jüngsten Vertreter der Variante Montegiorgio Piceno, die schon Elemente jüngerer Helmformen erahnen lassen, datieren um 600 v. Chr. oder knapp danach.

nahme des Grabes aus Vetulonia etwas älter sein. Sie unterscheiden sich vor allem durch die Beigabe vorderorientalischer Importstücke, die im Grab von Fabriano fehlen.

⁹⁹ Annibaldi (Anm. 87) 293 f.

¹⁰⁰ Lollini, *Civiltà Picena* 147 Abb. 17, 3.

¹⁰¹ Lollini, *Civiltà Picena* 130 ff. Taf. 110.

¹⁰² G. Annibaldi, *Grottazzolina (Ascoli Piceno) – rinvenimento di tombe Picene*. *Not. Scavi* 1960, 375 ff.

¹⁰³ D. Levi, *La necropoli Etrusca del lago dell'Accesa e altre scoperte archeologiche di Massa Marittima*. *Mon. Ant.* 35, 1933, 26 f.

¹⁰⁴ J. Naue, *Grabfund von Sirolo bei Ancona*. *Prähist. Bl.* 9, 1897, 69 ff. Taf. 8, 3-5.

B. Die Buckelhelme mit Kehle (Kat. Nr. 39-69)

Die stark ausgeprägte Kehle zwischen Krempe und Kalotte ist das charakteristische Merkmal dieses Helmtyps (Taf. 18-31). Vorformen dieser Kehlenbildung konnten wir bereits an einzelnen glatten Buckelhelmen, wie etwa aus Belmonte Piceno (Kat. Nr. 14; Abb. 71,3) oder Grottazzolina (Kat. Nr. 20), beobachten. Bemerkenswert ist, daß die bezeichnende Kehle nicht nur bei den jüngeren Buckelhelmen erscheint, sondern auch weitere zeitgleiche und jüngere italische Helmformen wie die italischen Doppelkammhelme (vgl. Taf. 52-55) oder die Negauer Helme (Taf. 74-292) auszeichnet.

Die Funktion der Kehle ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Am Helm aus »Samnium« (Kat. Nr. 52; Taf. 22) haben sich in der Kehle Abdrücke von einem umlaufenden Band aus organischem Material erhalten. Ähnliches läßt sich auf einem fundortlosen Doppelkammhelm (Taf. 55) sowie zwei Negauer Helmen aus Stična (Taf. 225-226) beobachten. Diese Abdrücke in der Kehle weisen darauf hin, daß der Haarkamm zusätzlich zu den Kammhaltern mit Hilfe eines Riemens in der Kehle festgebunden wurde (vgl. S. 95 f.).

Die Buckel der Helme mit Kehle sind deutlich größer als die der glatten Buckelhelme. Zudem sitzen sie, meist mit Blei gefüllt, erkennbar tiefer (Abb. 82. 85,2. 86. 88. 91). Derartige Bleifüllungen sind auch bei anderen Helmtypen, so etwa bei den Negauer Helmen¹⁰⁵ (vgl. Abb. 22), nachweisbar; Sinn und Zweck bleiben aber unklar.

Im Gegensatz zu ihren Vorläufern sind die Kalotten der Buckelhelme mit Kehle häufig verziert und zwar stets mit plastisch herausgetriebenen Ornamenten (vgl. Taf. 20-23. 24 b. 26 a)¹⁰⁶. Krempe und Kehle bleiben glatt.

Auch die Kammhalter haben sich verändert. In den meisten Fällen wurden vorne und hinten flache recht eckige, durchbohrte Plättchen festgenietet, während auf der Kalotte stiftförmige Kammhalter vorherrschen (Abb. 82. 85,2. 88).

Man kann vor allem anhand der Verzierung sowie an technischen Einzelheiten zwei Varianten sowie eine lose zusammenhängende Gruppe von nicht exakt einzuordnenden Helmen voneinander trennen.

1. Die Variante Montelparo (Kat. Nr. 39-54)

Diese bei weitem zahlreichste Variante der Buckelhelme mit Kehle zeichnet sich vor allem durch ihre Einheitlichkeit aus, so daß wohl die Herstellung auf einen recht kleinen Kreis von Handwerkern, vielleicht sogar auf nur eine Werkstatt beschränkt gewesen sein dürfte. Alle Helme bestehen aus auffallend dünnem getriebenen Bronzeblech. Häufig ist die Kalotte eingedrückt. Die durchschnittliche Höhe liegt bei 17,9 cm und der Durchmesser bei 27,1 x 25,4 cm. Die Blechstärke beträgt am gestauchten Rand rund 5 mm, auf der Kalotte aber meist unter 0,5 mm.

Die recht schmale Krempe geht steil, aber zumeist fließend in die Kehle über. Der Rand ist bis auf wenige Ausnahmen gestaucht (Abb. 82-83. 85-88). Nur bei einigen findet sich eine durch einen Knick fast waagrecht abgesetzte, nicht gestauchte Krempe, die im rechten Winkel zu einem niedrigen Krempensaum nach unten zieht (Kat. Nr. 53; Abb. 89). Auf der halbkugeligen Kalotte sitzen direkt über der Kehle die sehr großen mit Blei gefüllten Buckel. Sie werden von einem kräftigen Nietstift fixiert, der vorne mit dem Buckel und am anderen Ende im Helminnen mit einem mehr oder weniger rechteckigen Bronzeblechstück vernietet ist. In bewährter Weise wurde das Helmfutter zwischen Helmwand und Widerlager festgezängt. Wegen der geringen Materialstärke sind die Kalotten sehr häufig eingedrückt und die Buckel daher oft verloren. In vielen Fällen zeugt nur noch ein Nietloch von der Existenz der Buckel.

Vorne und hinten wurden flach-rechteckige und durchbohrte Kammhalter, auf der Kalotte stiftförmige Kammhalter festgenietet.

¹⁰⁵ Die Bleifüllung von Wangenklappen findet sich auch bei konischen Helmen mit Scheitelknäuf vom etruskischen Typ (U. Schaaff, Zu den konischen Helmen mit Scheitelknäuf in Italien. Schr. dt. Archäologen-Verbandes 5, 1981, 41 Abb. 1,4).

¹⁰⁶ Auf diese Verzierung geht Starys Bezeichnung »Helme mit halbrunder Kalotte und plastischer Verzierung« zurück (Stary, Bewaffung 256). Es sei aber vermerkt, daß durchaus nicht alle Buckelhelme mit Kehle eine Verzierung tragen (vgl. Kat. Nr. 56. 58-61. 64).

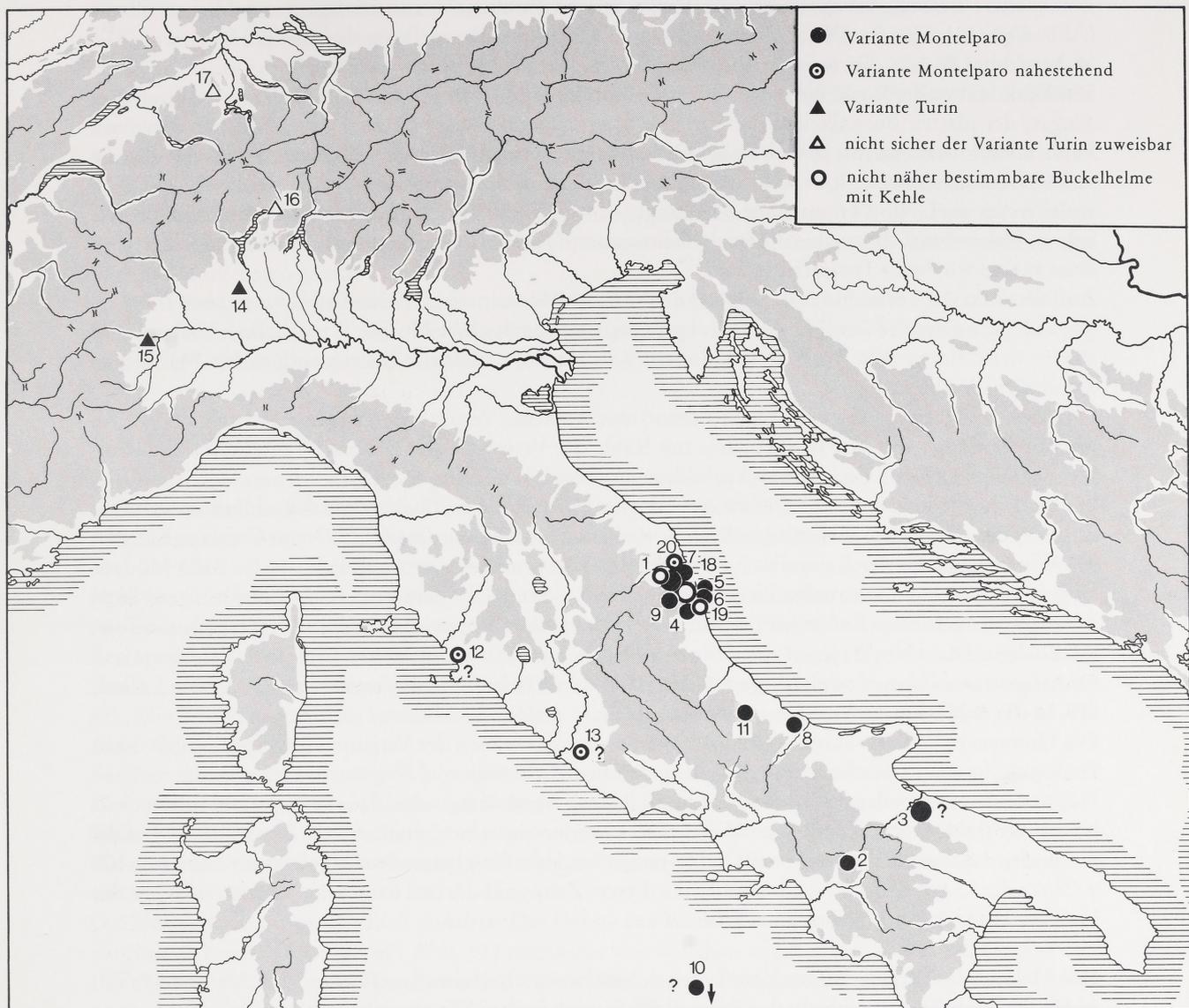


Abb. 5 Verbreitung der Buckelhelme mit Kehle: 1 Belmonte Piceno. – 2 Cairano. – 3 Cannae. – 4 Colli del Tronto. – 5 Cupramarittima. – 6 Grottamare. – 7 Grottazzolina. – 8 Guglionesi. – 9 Montelparo. – 10 Porto Empedocle. – 11 Torricella Peligna. – 12 Talamone. – 13 Rom. – 14 S. Bernardino di Briona. – 15 Turin. – 16 Gegend von Bellinzona. – 17 Aus dem Sempacher See. – 18 Monterubbiano. – 19 Spinetoli. – 20 Bei Fermo.

Eine plastisch hervorgetriebene Zier auf der Stirn kennzeichnet die Variante Montelparo (Taf. 18-23; Abb. 82-90). Sie setzt sich immer aus zwei symmetrischen Teilen zusammen. In der Mitte bilden zwei breite bandförmige Rippen eine Bahn für den Haarkamm. Sie laufen über den Kalottenscheitel und enden auf der hinteren Kalottenhälfte etwa in halber Höhe. Je ein lanzettförmiges kleineres Ornament schmückt die Stirn zu beiden Seiten der bandförmigen Rippe. Rippen- und lanzettförmige Zier stellen nach D. Lollini höchstwahrscheinlich ein Tiergehörn mit den dazugehörigen Ohren dar¹⁰⁷. Diese Deutung unterstützt ein Helm von Ortona in Süditalien (Taf. 17)¹⁰⁸ mit seitlich an der Kalotte befestigten Hörnern und Ohren aus Bronzeblech.

¹⁰⁷ Lollini, *Civiltà Picena* 147.

¹⁰⁸ An dieser Stelle sei Herrn Prof. Dr. Mertens sehr herzlich

für den Hinweis auf diesen Helm und die Publikationserlaubnis gedankt.

Eine weitere Besonderheit sind die gelegentlich aus der Kehle herausgetriebenen menschlichen Ohren (Abb. 85,1. 86). Gleiche Ohren finden sich vor allem auf den Doppelkammhelmen des Picenums (Taf. 52-54; Abb. 119-120). Sie weisen auf die Gleichzeitigkeit beider Helmtypen hin.

Das Vorkommen der Buckelhelme der Variante Montelparo (Abb. 5) konzentriert sich wie das ihrer Vorgänger, der glatten Buckelhelme der Variante Montegiorgio Piceno (Abb. 1), im südlichen Picenum. Beide Helmformen weisen ja auch einige Gemeinsamkeiten auf, wie z. B. den gestauchten Rand und die steil abfallende Krempe. Im nördlichen Picenum fehlen nach wie vor die Buckelhelme, offensichtlich wurden hier die Doppelkammhelme bevorzugt (Abb. 13). Auch in Etrurien fehlen die jüngeren Buckelhelme. Wahrscheinlich wurden die Buckelhelme nur im Picenum weiterentwickelt, während in Etrurien diese Helmform keine Fortsetzung fand¹⁰⁹.

Auffallend ist das Vorkommen der Helme der Variante Montelparo in Süditalien. Zwar müssen Fundortangaben wie Cannae (Kat. Nr. 42-43) oder Porto Empedocle (Kat. Nr. 50)¹¹⁰ zweifelhaft bleiben, aber andere wie Cairano (Kat. Nr. 41), Guglionesi (Kat. Nr. 48) und Toricella Peligna (Kat. Nr. 51) belegen die südliche Verbreitung.

Nördlich des Picenum, etwa am Alpensüdrand tauchen keine Vertreter der Variante Montelparo auf. An ihrer Stelle finden sich hier Buckelhelme mit Kehle der Variante Turin (Abb. 5), Imitationen einheimischer südalpiner Handwerker nach Vorbildern aus dem Picenum.

Die zeitliche Stellung der Buckelhelme der Variante Montelparo läßt sich wegen des schlechten Publikationsstandes nur schwer und mit gewissen Vorbehalten bestimmen. Das Grab 23 von Cairano (Kat. Nr. 41) läßt sich anhand der Keramik und des Metallgeschirres, beides erst kürzlich von G. Bailo Modesti eingehend behandelt, ins zweite Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. datieren¹¹¹. Die Fibel mit gewelltem Bügel und eingerolltem Fuß sowie der Kardiophylax mit dem Doppeltier aus dem Kriegergrab von Toricella Peligna (Kat. Nr. 51) legen ebenfalls eine Datierung ins 6. Jahrhundert v. Chr. nahe¹¹². Auch Grab 6 von Grottazzolina mit zweirädrigem Wagen (Kat. Nr. 47) dürfte in die Stufe Piceno IVA nach Lollini, d. h. in das 6. Jahrhundert v. Chr., zu stellen sein¹¹³.

Die Untersuchung der wenigen geschlossenen Funde mit Helmen der Variante Montelparo ergab deren Datierung in das 6. Jahrhundert v. Chr. Das häufige Auftreten von Negauer Helmen in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. im Picenum legt die Vermutung nahe, daß die Mehrzahl der Buckelhelme mit Kehle wohl in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hergestellt wurde. Damit bestätigen die Beifunde, daß die Buckelhelme mit Kehle jünger sind als die glatten Buckelhelme, die um etwa 600 v. Chr. oder knapp danach verschwinden. Zu diesem Zeitpunkt dürften dann wohl die ersten Helme der Variante Montelparo aufgekommen sein.

Den Helmen der Variante Montelparo lassen sich sechs weitere Helme anschließen (Kat. Nr. 54 a-59; Taf. 24 a-b. 25. 26 a. 27), die jenen in der Form gleichen, sich in der Verzierung jedoch unterscheiden.

Der Helm aus Fermo (Kat. Nr. 54 a; Abb. 90, 2), das Exemplar mit der Fundortangabe aus »Talamone« (Kat. Nr. 56; Taf. 25) und das fundortlose Exemplar aus dem University Museum von Philadelphia (Kat. Nr. 58; Taf. 26 a) tragen herausgetriebene Rippen, die einerseits seitlich die Kehle von der Kalotte abgrenzen, andererseits über den Scheitel ziehen, um hier eine Bahn für den Haarkamm zu bilden. Am Helm von Talamone sitzen seitlich in der Kehle menschliche Ohren (Taf. 25), die diesen Helm sehr eng mit der Variante Montelparo sowie den picenischen Doppelkammhelmen (Taf. 52-54) verbinden.

Den Helm aus Süditalien (Kat. Nr. 57; Taf. 24 b) zierte eine Rippe, die über die Kalotte zieht und sich vorne über der Kehle in zwei Voluten aufspaltet. Diese Volutenzier ist von besonderem Interesse, da die

¹⁰⁹ Es sei noch einmal daran erinnert, daß aus der fraglichen Epoche – vor allem aus Südetrurien – kaum Helmfunde vorliegen. Offen bleibt, ob dieses Fehlen nur eine Fundlücke ist oder auf bestimmte Grabbräuche zurückzuführen ist.

¹¹⁰ Gerade berühmte Schlachtorte wurden mehrfach von Kunsthändlern als Fundorte unterschoben, um so höhere

Preise zu erzielen. Cannae und Talamone erfreuten sich dabei besonderer »Beliebtheit«.

¹¹¹ Bailo-Modesti, Cairano 151.

¹¹² V. Cianfarani, *Culture arcaiche dell'Italia mediodriatica*. In: *Popoli e civiltà dell'Italia antica* 5 (1976) 86 f.

¹¹³ Lollini, *Civiltà Picena* 137 ff.

älteste Variante der mittelitalischen Negauer Helme die gleiche Stirnzier trägt¹¹⁴ (vgl. Taf. 74-76. 79-81), woraus sich ein Hinweis für eine Abstammung der Negauer Helme von den Buckelhelmen ergibt¹¹⁵.

Auch der heute zerstörte Helm aus »Rom« (Kat. Nr. 55; Taf. 24a2) trug eine Stirnzier, deren Aussehen jedoch nicht bekannt ist. Einzig der Helm in der Fasanerie bei Fulda (Kat. Nr. 59; Taf. 27) blieb ohne Zier.

Alle Fundortangaben zu den fünf Helmen bleiben unsicher. Der Fundort »Talamone« wurde wahrscheinlich entsprechend den Fundorten »Cannae«, »Rom«, »Pompeji« oder »Herculaneum« seiner historischen Bedeutung wegen im 19. Jahrhundert unterschoben (vgl. Anm. 110). Die Angabe »Süditalien« hingegen könnte der wirklichen Herkunft entsprechen, wenn man an die Südverbreitung der Variante Montelparo denkt.

Da keine Befunde überliefert sind, kann man die Helme nur anhand typologischer Vergleiche einordnen. Ihre Ähnlichkeit mit den Helmen der Variante Montelparo legt eine entsprechende Datierung in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. nahe.

2. Die Variante Turin (Kat. Nr. 60-64)

Dieser Variante sind nur drei Exemplare sicher, sowie zwei weitere wahrscheinlich zuzuordnen. Sie sind etwa 26 cm hoch und haben einen Durchmesser von ungefähr 26,5 x 25,5 cm.

Alle Exemplare weisen bereits eine waagrechte, deutlich von der Kehle abgesetzte Krempe auf (Taf. 28-30a. 31; Abb. 91-93). Der Krempe rand ist verschieden gestaltet. Der namengebende Helm von Turin (Kat. Nr. 61; Taf. 28) und das Exemplar von San Bernardino di Briona (Kat. Nr. 60; Abb. 91) wurden mit einem aufgenieteten Verstärkungsring versehen, sicherlich ein Einfluß von Seiten der Helme mit Krempe verstärkung (vgl. S. 20 ff.), die auch im gleichen Verbreitungsgebiet nachgewiesen sind (Abb. 7). Der Krempe rand des Helmes ohne Fundort (Kat. Nr. 62; Taf. 29) wurde einfach nach unten umgeschlagen. Die beiden nicht sicher zuweisbaren Helme haben einen niedrigen Krempe saum (Kat. Nr. 63-64; Abb. 92-93).

Die Krempe geht mit einem Knick in die nur schwach eingezogene, aber meist recht hohe Kehle über. Ein deutlicher Absatz trennt Kehle und Kalotte. Seitlich über der Kehle wurden die beiden bleigefüllten Buckel entsprechend der Variante Montelparo mittels eines separaten Nietstiftes befestigt, an den im Helminnen ein mehr oder weniger rechteckiges Bronze- oder Eisenblech als Widerlager angenietet wurde (Abb. 91-92).

Die Helmzier ist unterschiedlich gestaltet: Die Helme aus Turin (Kat. Nr. 61; Taf. 28) und aus San Bernardino di Briona (Kat. Nr. 60; Abb. 91) tragen die vier üblichen angenieteten Kammhalter; vorne in Pferdekopfform, hinten in Handform und auf der Kalotte als Palmette. Da sich diese beiden Helme sowohl in ihrer Form als auch in den Kammhaltern vollständig gleichen, dürften sie wohl in der gleichen Werkstatt entstanden sein.

Der Helm mit der Fundortangabe Italien (Kat. Nr. 62; Taf. 29) wurde zusätzlich zu den üblichen Kammhaltern, von denen nur noch die Nietlöcher erhalten blieben, noch mit zwei herausgetriebenen kammartigen Rippen auf der Kalotte versehen. Seitlich über den Buckeln sind zwei Tüllen angenietet, die neben dem Kamm noch eine zusätzliche Helmzier aufnehmen. Ähnliche Tüllen kennen wir auch von anderen Helmtypen der Urnenfelder- und Eisenzeit¹¹⁶.

¹¹⁴ Nämlich der Typ Belmonte der mittelitalischen Negauer Helme (vgl. S. 44 ff.; Kat. Nr. 140-150).

¹¹⁵ Diesen Helmen mit Volutenzier auf der Kalotte steht der Helm von Terzišče in Slowenien nahe (M. Guštin, Notranjska. Kat. in Monografij 17 [1979] 69 Taf. 29), der sich einer Einordnung in das hier vorgeschlagene typologische Schema entzieht. Der Helm trug zwar keine Buckel, aber die Zier auf der Kalotte verbindet ihn sehr eng mit dem Helm aus Süditalien (Kat. Nr. 57) und den Negauer Helmen vom Typ Belmonte (Kat. Nr. 140-150). Daraus ergibt sich jedoch ein gewisses chronologisches

Problem, denn der Depotfund von Terzišče gehört laut F. Staré und M. Guštin noch in die Stufe Ha C, und damit ins 7. Jahrhundert v. Chr. (M. Guštin, Beiträge zu den vorgeschichtlichen Verbindungen zwischen Slowenien und Basarabi. *Apulum* 15, 1977, 162). Die vollausgeprägte Kehle und die plastische Zier auf der Kalotte zeigen, daß dieser Helm kaum vor 600 v. Chr. entstanden sein kann, so daß der Depotfund ein wenig nach unten datiert werden müßte.

¹¹⁶ Wir finden solche Tüllen auf den Helmen von Bernières d'Ailly (Hencken [Anm. 64] 66 ff. Abb. 40. 41. 44-46),

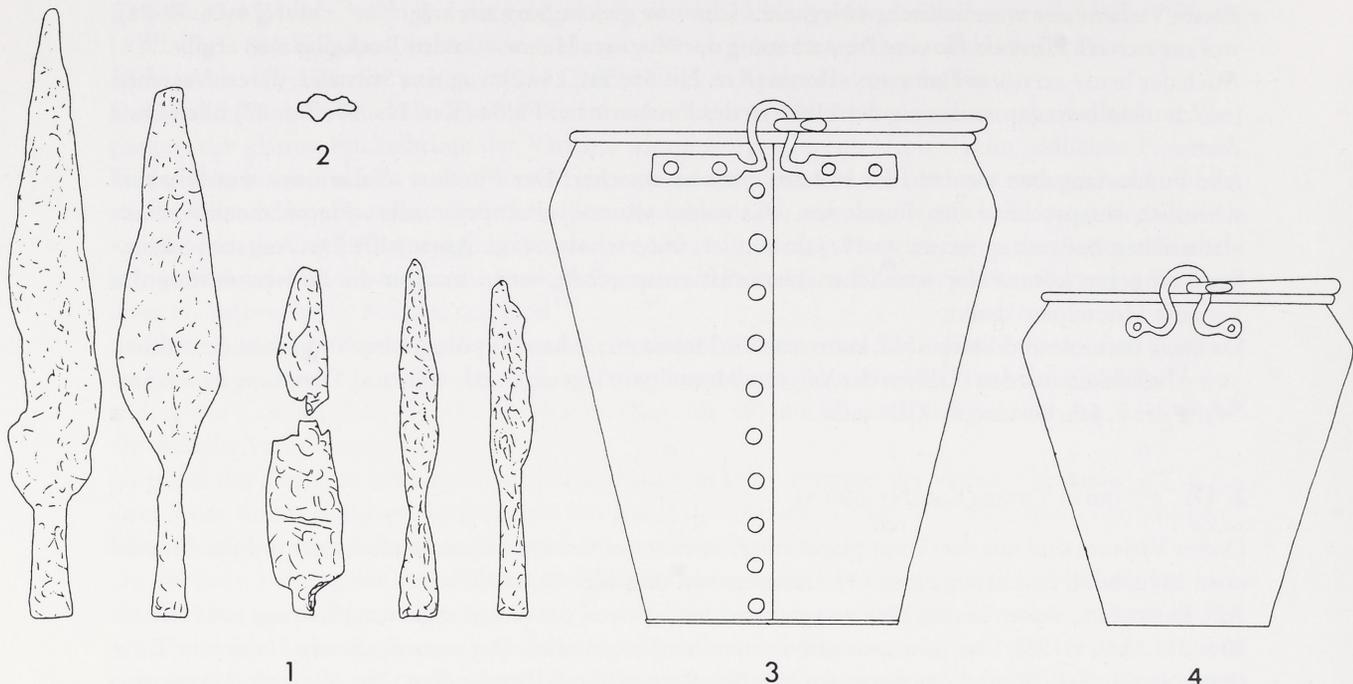


Abb. 6 S. Bernardino di Briona: 1 Eisenlanzenspitzen aus Grab 1 und 3. – 2 Silberfibelfragment aus Grab 3. – 3.4 Situlen aus Grab 1 und 3. – (Nach L. Pauli). – 1.3.4. M = 1:4; 2 M = 1:2.

Eine ganz andere Form der Helmzier tritt uns am Helm aus der Gegend von Bellinzona (Kat. Nr. 63; Taf. 30; Abb. 92) entgegen. Hier wurde ein gabelförmiger Aufsatz aus Bronze auf die Kalotte gelötet, auf dem ein Haarkamm befestigt war¹¹⁷. Einige der Kalottenfragmente zeigen noch Reste einer Rippenzier, deren Aussehen aber nicht mehr festgestellt werden kann.

Der Helm aus dem Sempacher See (Kat. Nr. 64; Taf. 31; Abb. 92) scheint nur vorne auf der Stirn einen Kammhalter getragen zu haben, von dem nur noch das Nietloch zeugt. Ebenso eigentümlich sind die offenbar erst sekundär eingeritzten Dreiecke auf der Krempe.

Die Helme der Variante Turin zeigen damit vor allem in der Buckelkonstruktion und in der Form eine sehr enge Anlehnung an die Variante Montelparo und die ihr nahestehenden Helme, und sie dürfte sich wohl von diesen mittelitalischen Vorbildern herleiten. Auch Elemente anderer Helmtypen, wie z. B. der Verstärkungsring oder die Tüllen auf der Kalotte, sind mit eingeflossen.

Gegenüber der Variante Montelparo zeigen die Vertreter der Variante Turin ein völlig anderes Verbreitungsbild (Abb. 5). Sie finden sich ausschließlich im nordwestlichen Oberitalien und damit im Bereich der Golasecca-Kultur. Die beiden nicht sicher zuweisbaren Exemplare stammen aus der sich nördlich anschließenden Schweiz: Der eine aus dem Tessin, das noch zum Verbreitungsgebiet der Golasecca-Kultur zählt, und der andere aus dem Sempacher See im nördlichen Alpenvorland.

Der oben bereits besprochene ältere glatte Buckelhelm mit der Fundortangabe »aus dem Tessin« (Kat. Nr. 31; Abb. 1) deutet an, daß man im Gebiet der Golasecca-Kultur mit Buckelhelmen schon seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. vertraut war. Es finden sich nicht nur Buckelhelme in diesem Raum, sondern auch fast alle anderen mittelitalischen Helmtypen¹¹⁸. Offensichtlich bestanden sehr enge Kontakte zwischen

auf einem mittelitalischen Negauer Helm vom Typ Volterra (Kat. Nr. 164; Taf. 94) sowie auf dem Helm aus dem Kriegergrab von Lanuvium (O. Brendel, Archäologische Funde in Italien, Tripolitanien, Kyrenaika und Albanien. Arch. Anz. 49, 1934, 439f.)

¹¹⁷ Diese Aufsätze treten mehrfach auf etruskischen

Negauer Helmen vom Typ Vetulonia in Erscheinung, so z. B. auf den vier Helmen von Gualdo Tadino (Kat. Nr. 199-202; Taf. 121-124) und einem Helm ohne Fundort (Kat. Nr. 288; Taf. 205b).

¹¹⁸ Wie die Helme mit Krempeverstärkung, die Helme mit zusammengesetzter Kalotte und die Negauer Helme.

Mittelitalien – besonders mit dem Picenum – und dem nordwestlichen Oberitalien. Die Krieger der Golasecca-Kultur waren bemüht, sich mit den gleichen Schutz Waffen zu rüsten wie die mittelitalischen Krieger. Im Falle der Buckelhelme mit Kehle etablierte sich im Norden eine eigene Helmproduktion, die mittelitalische Waffen imitierte.

Da nur von einem Helm Beifunde überliefert sind, deren Zuordnung noch dazu unsicher ist, kommt der zeitlichen Einordnung nur ein vorläufiger Charakter zu.

Grab 3 von San Bernardino di Briona (Kat. Nr. 60; Abb. 6) enthielt neben einigen nicht mehr sicher identifizierbaren Eisenlanzenspitzen (Abb. 6, 1) eine silberne Schlangenfibel (Abb. 6, 2), von der aber nur der Schlußknopf erhalten ist, sowie eine Bronzesitula (Abb. 6, 3) ohne Schulterbildung vom Typus San Bernardino di Briona nach A. Rallo¹¹⁹. Die Stücke lassen sich aber nicht mehr von denen aus Grab 1 – ebenfalls einem Helmgrab – unterscheiden. L. Pauli hat diese Bestattungen in die Stufe 3 der Gruppe Ameno-Casteletto gestellt¹²⁰, die den Zeitraum vom späten 6. bis ins späte 5. Jahrhundert v. Chr. umfaßt. Dabei dürften die Helmgräber von San Bernardino di Briona wohl eher in die Frühphase dieser Stufe zu setzen sein. R. de Marinis datiert das Gräberfeld von San Bernardino di Briona noch in die Spätphase der Stufe Golasecca IIb¹²¹ und damit auch um 500 v. Chr. A. Rallo kommt zu einem ähnlichen Ergebnis. Er reiht das Grab anhand der Situla bereits in die Stufe III A 1 ein¹²², die von etwa 500 v. Chr. bis in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. andauert. Somit zeichnet sich für die Gräber von San Bernardino di Briona und damit auch Grab 3 ein Zeitansatz um 500 v. Chr. ab.

Damit wären die Buckelhelme der Variante Turin deutlich jünger als ihre mittelitalischen Vorbilder. Wir müssen jedoch damit rechnen, daß auch die Variante Turin wie alle anderen Buckelhelme mit Kehle noch im 6. Jahrhundert v. Chr. entstanden ist. Sie bleibt dann offensichtlich länger im Gebrauch als die mittelitalischen Vorbilder und dürfte erst im Laufe des 5. Jahrhunderts v. Chr. von den entwickelten Formen der Negauer Helme abgelöst worden sein.

¹¹⁹ Pauli, *Golasecca* 156 Taf. 36, 8. 29-33 u. Taf. 34, 12 oder 14. – P. Saronio Masolo. In: R. Peroni, *Studi sulla cronologia delle civiltà di Este e Golasecca* (1975) 237 ff.

¹²⁰ Pauli, *Golasecca* 73 ff. 127.

¹²¹ de Marinis, *Elmi tipo Negau* 80.

¹²² A. Rallo In: Peroni (Anm. 119) 335 ff.